

Konservierung von rohem Fleisch. O. L. Ahrens. Frankr. 365 732. (Ert. 4.—9./7.)

Konservierung von Nahrungsmitteln. D. A. Hansen u. C. Schilbred. Frankr. 365 735. (Ert. 4.—9./7.)

Herstellung dichter und homogener Güsse von **Kupfer** und Kupferlegierungen unter Zusatz von Alkalicarbonat. Laboratorium für chem. Feuer- schutz- und Löschmittel C. Gautsch G. m. b. H. Frankr. 365 733. (Ert. 4.—9./7.)

Herstellung von **Malzdiastasemilch**. Le Lait. Frankr. Zus. 6187/361 595. (Ert. 4.—9./7.)

Herstellung von künstlichem **Marmor**. S. Schonggaard, Kopenhagen. Belg. 192 824. (Ert. 30./6.)

Herstellung von reinem **Methan** oder methan- reichem Gase. P. Sabatier, Toulouse. Belg. 192 827. (Ert. 30./6.) Engl. 15 234 u. 15 326 1906. (Veröffentl. 2./8.) Frankr. 361 616. (Ert. 4.—9./7.)

Erzielung elektrolytischer **Metallniederschläge**. Trunkhahn. Engl. 11 498/1906. (Veröffentl. 2./8.)

Verfahren der Behandlung von **Mineralien**. J. Savelsberg. Frankr. Zus. 6198/351 535. (Ert. 4.—9./7.)

Elektrischer Ofen zur Extraktion von **Mineralien** und Erhitzen von Stoffen. N. Wallin, Charlottenburg. Belg. 192 722. (Ert. 30./6.)

Modellpulver. A. Kemper, Fr. Dam- horst u. E. Utke. Engl. 14 532/1905. (Ver- öffentl. 2./8.)

Apparat zum **Nitrieren** von Baumwolle oder dergl. Wolfshohl. Engl. 23 920/1905. (Veröffentl. 2./8.)

Herstellung emulgierbarer **Mineralöle** und Mi- neralölseifen. Korndörfer. Engl. 14 294. 1905. (Veröffentl. 2./8.)

Herstellung und Entwicklung **photographi- scher** Platten, Films und dergl. Kelly u. Bent- ham. Engl. 8911/1905. (Veröffentl. 2./8.)

Vorrichtung zum Erhitzen, **Schmelzen** oder Reduzieren von Materialien. Grönwall. Engl. 9799/1906. (Veröffentl. 2./8.)

Behandlung von **Schwefelmineralien**. F. T. Synder, Chicago. Belg. 192 795. (Ert. 30./6.)
Apparat zur Konzentration von **Schwefelsäure**. A. Gaillard, Barcelona. Belg. 192 889. (Ert. 30./6.)

Herstellung von **Sicherheits Sprengstoffen**. B. G. Reschke, Hamburg. Belg. 192 711. (Ert. 30./6.)

Herstellung von hochsicheren **Sprengstoffen**. F. Volpert. Frankr. 365 709. (Ert. 4.—9./7.)

Herstellung von **Stahl**. V. Defays. Frankr. 365 671. (Ert. 4.—9./7.)

Herstellung mit kaltem Wasser verkleisterbarer **Stärke**. J. Kantorowicz. Frankr. 365 834. (Ert. 4.—9./7.)

Herstellung von ziehbarem **Tantalmetall**. Sie- mens u. Halske, A.-G., Berlin. Belg. 192 881. (Ert. 30./6.)

Ofen zum Calcinieren von **Tonerde**. B. Lam- bert. Frankr. 365 744. (Ert. 4.—9./7.)

Wasserreinigungsapparat, bei welchem die Zu- führung der trockenen pulverförmigen Fällmittel durch eine Förderschnecke bewirkt wird. C. Schmidt, Wien. Österr. A. 257/1906. (Einspr. 15./9.)

Elektrolytische Herstellung von **Wasserstoff- peroxyd**. Konsortium für elektroche- mische Industrie G. m. b. H., Nürnberg. Belg. 192 882. (Ert. 30./6.)

Extraktion von **Zellulose** aus Leinen-, Hanf- und Juteabfällen. H. de la Chaume u. G. Pinard-Martineau, Paris. Belg. 192 755. (Ert. 30./6.)

Herstellung von **Zellulosefäden**. E. Thiele, Brüssel. Belg. 192 856. (Ert. 30./6.)

Herstellung nicht effloreszierender undurch- lässiger **Zemente**. R. Liebold, Berlin. Belg. 192 908. (Ert. 30./6.)

Ofen zur Extraktion von **Zink** aus feinen Mi- neralien. Paul Schmidt u. Desgraz G. m. b. H., Hannover. Belg. 192 718. (Ert. 30./6.)

Verfahren zur Reinigung von **Zuckersäften**. R. Hafner, Wschetul. Österr. A. 5097/1905. (Einspr. 15./9.)

Verein deutscher Chemiker.

Dr. H. P. Weidig †.

Dr. H. P. Weidig aus Newark, N. J., Mit- inhaber der Firma Cooper Chemical Co., hat auf einer nach St. John unternommenen Ferienreise einen plötzlichen Tod gefunden. Am 27./6. vor- mittags gegen 12 Uhr 45 Min. wurde sein Leichnam mit zerschlagenem Schädel auf der Straße bei seinem Hotel durch einen Polizeibeamten gefunden. Der Verunglückte ist anscheinend aus dem Fenster seines im zweiten Stock befindlichen Zimmers ge- fallen, und ist sofort tot gewesen.

Dr. Weidig war 1860 in Gießen geboren und war ein Neffe des Dichters und Schulmannes Friedr. Ludwig Weidig, dessen tragisches Ende im Kerker während der Reaktionszeit in Hessen — er öffnete sich wegen einer ihm zuge- fügten körperlichen Mißhandlung die Pulsader mit Glasscherben — großes Aufsehen erregt hat. Dr. Weidig hatte in Gießen, Heidelberg und Frei-

burg Chemie studiert und war vor ca. 23 Jahren nach Amerika ausgewandert, wo er zuerst in Brook- lyn als Chemiker tätig war. Vor 18 Jahren siedelte er nach Newark über, wo er die Leitung der Cooper Chemical Co. übernahm und durch seine Heirat mit der Tochter des Besitzers Mitinhaber der Firma wurde.

Weidig war im Umgange ein äußerst lebens- würdiger Gesellschafter und hatte ein angenehmes, poetisches Talent, welches er vornehmlich in der Verherrlichung der fröhlichen Studentenzeit be- kundete. Früher Mitglied der Burschenschaft Fran- konia in Gießen, ist er den Überlieferungen seiner Studentenzeit stets treu geblieben, zuletzt war er Präsident des Vereins ehemaliger Burschenschafter in Neu-York.

Weidig war verheiratet mit Lina Kleinhaus, welche ihn heute mit 2 Kindern, einem Sohn und einer Tochter, überlebt.

L.

Bezirksverein Frankfurt.

Sitzung vom 23./6. 1906.

Vorsitzender O. W e n t z k i.

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten sprach Herr Dr. H a n a u e r - Frankfurt:

„Über die Bedeutung einer Welthilfssprache für den Chemiker“.

Im Eingange seines Vortrages wies der Vortragende darauf hin, daß die Behandlung einer philologischen Frage in einem Kreise von Chemikern insofern nichts Neues sei, als die Frage der internationalen Nomenklatur ja auch in gewissem Sinne in die Sprachwissenschaft sich erstreckt. Auffallend sei nur die Tatsache, daß diese sprachwissenschaftliche Frage nicht von einem Fachmanne, sondern von einem Dilettanten behandelt werden müsse, da die Philologen, wenigstens in Deutschland, größtenteils die Möglichkeit der Verständigung durch eine künstliche Sprache für ausgeschlossen hielten. Man könne sagen, daß hier zwei Weltanschauungen sich gegenüberstehen. Hätte sich ein W ö h l e r vor 80 Jahren in ähnlicher Weise von einer vorgefaßten Meinung leiten lassen, so würden wir vielleicht auf die ganze glänzende Entwicklung der modernen Chemie haben verzichten müssen.

Die Frage, ob eine künstliche Sprache denkbar und nützlich sei, konnte nur der Versuch entscheiden. Der im August 1905 in Boulogne sur mer stattgehabte „Esperantokongreß“ hat den Beweis geliefert, daß eine Verständigung der Völker durch eine künstliche Weltsprache möglich ist, und damit auch die Berechtigung einer solchen bewiesen.

„Esperanto“, zu deutsch „ein Hoffender“, ist der Name einer von Dr. L. Samenhof in Warschau unter dem Pseudonym eines Dr. Esperanto bereits vor 20 Jahren veröffentlichten Welthilfssprache, die in der Weise entstanden ist, daß aus allen Sprachen das Einfachste für jeden Zweck ausgesucht wurde.

Die Grammatik ist dem Englischen entnommen, so z. B. gibt es nur ein grammatisches Geschlecht, und geschieht die Abwandlung des Zeitwortes nach ganz einfachen Regeln, die, wie alle Regeln im Esperanto, keine Ausnahmen erleiden.

Der Wortschatz ist in der Weise gewonnen, daß internationale Ausdrücke, wie Chemie, Alkohol, Telegraph usw., natürlich beibehalten wurden, für andere Begriffe wurden diejenigen Stämme gewählt, die sich in der Mehrzahl der europäischen Kultursprachen vorfinden. So erklärt sich das Überwiegen der romanischen Stämme gegenüber den deutschen (etwa 80 gegen 20%), dann aber auch die Notwendigkeit, im Interesse der Nationalität einige Buchstaben mit einem ~ aus den slavischen Sprachen einzuführen, die vielleicht im ersten Augenblick auffallen, deren Erlernung aber tatsächlich keinerlei Schwierigkeit macht.

Der Redner besprach dann die Vorteile, welche dem Chemiker aus einer Weltsprache erwachsen.

Der letzte Kongreß für angewandte Chemie hat das Fehlen einer Kongreß- und Weltsprache den

Chemikern lebhaft vor Augen geführt, und im Anschlusse an den Kongreß sind verschiedene Vorschläge gemacht worden, wie diesem Mangel abzuhelpen sei.

Ein russischer Professor meinte, alle Chemiker sollten deutsch lernen, da ja die bedeutendsten Arbeiten auf dem Gebiete der Chemie in deutscher Sprache abgefaßt seien.

Für den deutschen Chemiker wäre dies allerdings sehr bequem, aber der betreffende Herr hat gewiß nicht die Schwierigkeiten genügend erwogen, welche der Durchführung seines Vorschlages entgegenstehen. Wollte man eine andere lebende Sprache als Kongreßsprache wählen, so würde man auf die gleichen Schwierigkeiten stoßen.

Die Schaffung einer Kongreßsprache ist ein Problem, an dessen Lösung nicht vorübergegangen werden kann, dieser Gedanke drängt sich wohl jedem Besucher eines internationalen Kongresses auf, und Prof. O s t w a l d hat demselben auf dem Kongresse in Rom in seiner Rede bereits Ausdruck gegeben.

Nun bestehen aber internationale Beziehungen nicht nur in Kongressen, sondern machen z. B. alle größeren Zeitschriften Anspruch darauf, von dem internationalen Publikum entweder direkt gelesen zu werden, oder es wird eben ihr Inhalt durch mühsame Referate aus der Feder von Dritten in eine gar nicht kleine Anzahl von Sprachen übersetzt, und vielleicht hat man diesen Umstand noch gar nicht genügend in Erwägung gezogen. Es ist doch dem Verf. in den weitaus meisten Fällen unmöglich, auch wenn er selbst wollte, nachzuprüfen, ob er richtig verstanden worden ist. Was wäre einfacher, als daß jede Arbeit in irgend einer Zeitschrift der Welt, am Kopf oder am Schlusse eine kurze Inhaltsangabe von dem Verf. selbst erhält, in der Weltsprache abgefaßt.

Ob man heute schon vorschlagen soll, allen Zeitschriften einer bestimmten Sprache eine Übersetzung in der neutralen Hilfssprache beizugeben, möge dahin gestellt bleiben.

Sicherlich aber würde dieses Verfahren, auch auf die Patentschriften angewendet, eine Vereinfachung herbeiführen, deren Wirkung sich vorher kaum übersehen läßt.

Unsere westlichen Nachbarn haben sich nun auch dem Umstande nicht verschlossen, daß es vor allen Dingen auch nötig ist, sich über das Wörterbuch zu einigen, und es interessiert an dieser Stelle sicherlich, zu erfahren, daß der französische Apotheker B o r s o n M a k e a u T h i e r r y bereits begonnen hat, Vorschläge für diesen Zweck zusammen zu stellen, und sie der Kritik der Fachgenossen der verschiedenen Länder zu unterbreiten.

Der Vortragende ging nach diesen allgemeinen Auseinandersetzungen auf das Esperanto selbst ein, er gab eine Anzahl Beispiele, wodurch er den einfachen Aufbau der Sprache darlegte.

An den Vortrag schloß sich eine Diskussion, deren Lebhaftigkeit wohl als Interesse der Versammlung an der neuen Welthilfssprache gedeutet werden durfte.